

- Querschiff. Querschiff: Analog gebildet wie die Seitenkapellen, aber größer, höher und tiefer, mit Spiegelgewölben, mit Stichkappen, die den Spiegel fast auflösen, gedeckt, die mit modernen Fresken bemalt sind, da die ursprünglichen, gleichfalls Werke von Schmidt, vollständig zerstört waren.
- Chor. Chor: Der schmalere, um eine Stufe erhöhte Chor mit rundem Triumphbogen gegen das Langhaus, glatten, mit grauen Pilastern und Füllungen versehenen, mit goldenen Zieraten bemalten Wänden, die oben mit einem aus dem Schiffe fortgesetzten Hauptgesimse abschließen. Tonnengewölbe mit Fresken von Schmidt, Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes (s. Fig. 127). Jederseits zwei Stichkappen. Der halbrund abschließende Altarraum durch eine konvexe Stufe mit steinerner Balustrade mit reich verzierten eisernen Gittertüren abgetrennt (Fig. 128 und 129).
- Fig. 128 u. 129.
- Sakristei. Sakristei: Oblonger Saal mit Tonnengewölbe mit Stichkappen.
- Anbauten. Anbauten: 1. S. Vorhalle, oblong mit ovaler Kuppel über vier übereck gestellten Pilastern.  
2. N. Vorhalle, quadratisch mit kreisrunder Flachkuppel über vier übereck gestellten Pilastern.
- Einrichtung. Hochaltar. Hochaltar. Hochaltar: Im Jahre 1711 hinterließ Anna Maria Muhr der Pfarrkirche ihr Haus mit der Widmung „für den neu zu errichtenden Hochaltar“, der aber erst 1733 in Angriff genommen wurde. Am 13. Februar 1733 wurde mit Joseph Mattias Goetz, Bildhauer zu St. Nicola bei Passau, ein Kontrakt abgeschlossen, wonach dieser sämtliche Bildhauerarbeiten vom neuen Hochaltare gegen eine Bezahlung von 2500 fl. und freie Verpflegung für sich und seine Gehilfen im Dechantshofe während der Zeit der Aufstellung, die Lieferung des Salzburger Marmors um 3000 fl. und die Herstellung des Speisgitters um 400 fl. übernahm. Die Marmorierungsarbeiten wurden von Balthasar Hagenmüller, Marmorierer zu Wien, ausgeführt, der dafür 1333 fl. und freie Verpflegung im Dechantshof erhielt. Für das Altarbild erhielt Goetz, der es durch Johann Georg Schmidt ausführen ließ, 1734 1250 fl. (s. Übers. S. 50).

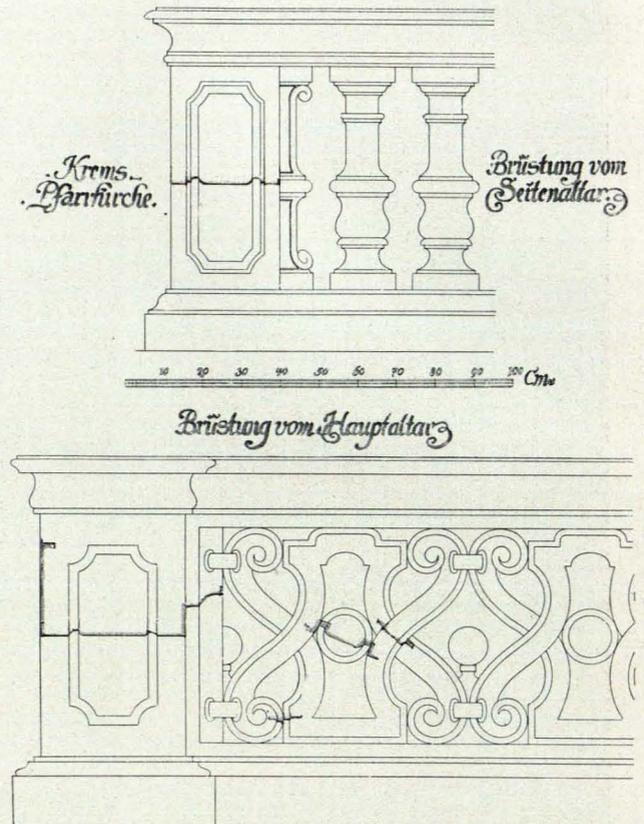


Fig. 128 Krems, Pfarrkirche, Altarschranken (S. 212)

Mächtiger, die Apsis ausfüllender Bau; Postament aus rotem Salzburger Marmor, darüber Säulen und Pfeiler mit gebogenem, verkröpftem Gebälke und Konchenbekrönung aus grauem und rotem Marmorstück. In der Koncha Figurengruppe aus vergoldetem Holz, Himmelfahrt Mariä, darüber die heilige Dreifaltigkeit von vielen Engeln umgeben. Auf dem Postament vor den Säulen sechs vergoldete Holzstatuen von Heiligen, und zwar des hl. Johannes des Täuflers und des hl. Josef, Petrus und Paulus, St. Laurentius und Florian an.

Nach den zahlreichen, im Stiftsarchive Zwettl vorhandenen Archivalien, die sich auf den Bau des dortigen Hochaltares beziehen (s. Übers. S. 50), lernen wir Goetz als einen Unternehmer großen Stiles kennen, in dessen Werkstatt verschiedene Künstler tätig waren. Sein Anteil an dem Hochaltare in Krems ist vielleicht ein ähnlicher, neben dem Entwurfe dürften von ihm „alle Gesichter und alles, was nackt ist“, stammen.

- Altarbild. Altarbild: Martyrium des hl. Vitus von J. G. Schmidt. Hauptbild des wichtigen Malers, den schon ILG einer Monographie für würdig hielt (ILG, Matthias Steindl, J. B. des allerhöchsten Kaiserhauses XVIII). Großfiguriges Bild mit deutlich nachwirkenden korregesken Anklängen, wodurch Schmidt mit der älteren österreichischen Malerei in Zusammenhang steht. In der Helldunkelbehandlung und in der Typik deutlicher Zusammenhang mit den Jugendwerken des Kremser Schmidt, als dessen Lehrer wir vielleicht J. G. Schmidt ansehen dürfen, eine Annahme, denen die äußeren Umstände nicht widersprechen (s. Übers. S. 56). Darüber ein Schild mit Inschrift: *Deo uni et trino, Mariae Virgini Deiparae, in coelos assumtae, S. Vito M. tutel. sacr.* Unterbau sarkophagartig, auf der marmornen Mensa reich geschnitztes vergoldetes Tabernakel. Auf der einen Schiebetür vergoldetes Relief des letzten Abendmahles, auf der andern ist die Anbetung des Lammes durch die vier Cherubs und die 24 Ältesten gemalt. Neben dem Tabernakel befinden sich in hölzernen Behältern Reliquien unter Glasdeckeln (die früher hier aufgestellten acht Silberleuchter, die der bürger-